

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Garrel, Lastrup, Lindern, Löningen,
Markhausen, Molbergen, Neuscharrel, Ramsloh, Scharrel, Strücklingen

Willoh, Karl

Köln, 1898

C. Die Kirche wieder von ortsansässigen Pfarrern bedient, 1697 bis jetzt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5232

hausen verhält es sich folgendermaßen: Die dortigen Eingewohnten sind geneigt, falls sie einen Pastor am Orte haben können, zu den ordinarii redditus etwas hinzulegen. Wird ihnen kein Pastor am Orte bewilligt, so wollen sie zu den bisherigen Einkünften nichts hinzulegen. Wer für diesen Winter den Gottesdienst in Markhausen besorgt — im Sommer kann ich es allein thun — darüber habe ich mit dem Dechant konferiert. Während der Krankheit und nach dem Tode Lübbermanns hat die Markhauser Kirche bedient ein Pater Theodorus aus dem Quakenbrücker Kloster (vgl. III, 262), welcher, ein Sohn Münsters, für die Diözese Münster approbiert war. Nachdem dieser abberufen, ist an seine Stelle ein Pater Dücker getreten u.“

Welche Abmachungen darauf zwischen dem Dekan und den Markhausern getroffen sind, davon melden die vorhandenen Akten nichts. Fortan aber findet sich ein Pastor in Markhausen ansässig, und ist bis auf unsere Tage eine Vakanz nicht wieder eingetreten.

C. Die Kirche wieder von ortsansässigen Pfarrern bedient, 1697 bis jetzt.

Im Jahre 1622 war Pastor Joachim Meier vor dem Feinde geflohen, und seitdem hatte ein Geistlicher das verlassene Pfarrhaus nicht wieder bezogen. Fast 75 Jahre mußten die Bewohner des Dorfes warten, bis dort wieder ein Pfarrer seinen Aufenthalt nahm, und das war nicht zum Segen der verwaisten Gemeinde gewesen. Am 9. Dezember 1696 war der letzte Vicar von Markhausen in Wolbergen gestorben; unter dem 2. April 1697 empfing der Kaplan zu Krapendorf,

Tobias Hermann Brümmer, seine Ernennung zum Pastor in Markhausen. Brümmer wird in der Bestallungsurkunde Kolth genannt.¹⁾ Bevor der neue Seelsorger, der aus Haselünne stammte, nach seinem neuen Wirkungskreise übersiedelte, war das alte baufällige Wohnhaus ex fundamento restauriert worden. Nachdem Brümmer 10 Jahre in Markhausen verbracht hatte, klagte er am 11. Juli 1708, daß ein Geistlicher

¹⁾ Die Kandidaten des Priestertums wurden damals in den Pfarren bezw. bei den Pastoren für die heil. Weihen vorbereitet.

dort nicht leben könne.¹⁾ Er besaß damals nach seinen Angaben 6 Malterfaat schlechtes Ackerland, das Malter zu 10 Scheffeln gerechnet. Von 21 Röttereien der Gemeinde erhielt er 21 Scheffeln Roggen. Von den Pfarrwiesen bezog er 10 Fuder Heu. Die Gemeinde stellte ihm zwei milchgebende Kühe; waren sie alt oder gingen sie zu Grunde, so mußten auf Kosten der Eingefessenen neue beschafft werden. Prövenpflichtige 61, die Geldrente betrug 4 Rthr. Für Begräbnis 1 Rthr., Seelenmesse dabei 7 Schillinge, Taufe 1 Brot und 9 Stüver, Population 1 Rthr. 14 Schillinge, Einholung der Wöchnerin $\frac{1}{8}$ Orththaler, Krankenversehen 6 Stüver. „Wenn noch diesen wirt ein additamentum beigegeben,“ bemerkt Brümmer, der sich noch Vicecurat nennt, „wird titulus competens et sufficiens da seyn.“ Da nicht zu erwarten stand, daß bei der Armut der Bewohner sich die Lage des Pastors bessern würde, so bewarb sich Brümmer 1708 um die erledigte Pfarre Friesoythe und siedelte noch im selben Jahre dorthin über. Während seiner Amtsführung hatte er nach Kräften das verwilderte und zur Unbotmäßigkeit neigende Völkchen wieder zu einiger Raison zu bringen gesucht. Dann hatte er dafür gesorgt, daß eine in Leer stehende alte Kriegsschuld abgetragen wurde.²⁾ Da das Pfarrhaus sich für die Betreibung von Ackerwirtschaft als zu klein erwies, so hatte er aus eigenen Mitteln eine Scheune erbaut. Bei seinem Weggange schenkte er der Pfarre 2 Teile Wiesengrundes.

Jodokus Selkingh aus Münster wurde der Nachfolger Brümmers.³⁾ Er war zugleich, seit 1686, Besitzer der Vikarie zur allerheiligsten Dreifaltigkeit in Soest, auch auf den Titel dieser Vikarie, die nach Selkinghs Angaben später in die Hände der Protestanten überging, geweiht worden. Auf der Visitation 1713⁴⁾ bezeichnet Selkingh die Kirche als populi capax; 1 Monstranz, 1 Ciborium, 1 Ölgefäß, 1 Kelch. Ewige Lampe

¹⁾ 1700 hatte noch der Weihbischof von Quentell mit der Gemeinde wegen des Pfarreinkommens verhandelt.

²⁾ Zu den Kosten des 30jährigen Krieges hatte Marthausen 80 Rthr. beisteuern müssen, die in Leer angeliehen waren.

³⁾ Nennt sich Pastor, nicht Vicecurat, wie Brümmer.

⁴⁾ Auf derselben Visitation 1713 in Molbergen bemerkt der dortige Pastor Plate: „In absentia Markhusani ego duas missas celebrot et tunc auctoritate superiorum.“



fehlt, weil es an Geld zum Unterhalt des Lichtes mangelt, die Pastoratländereien werden alle 2 Jahre verheuert. Keine Anniversarien, keine Armenfundationen, nur ein Armenblock. Processionen auf Fronleichnam, an den höchsten Festtagen, Kirchweih und Patronsfest (Johannes der Täufer). Von Bruderschaften besteht nur die Todesangstbruderschaft. Die Firmlinge sind 1709 in Crapendorf gefirmt. Alle Eingesehenen sind katholisch. Zu Ostern beichten und communicieren alle, viele auch öfter im Jahre. Die Toten werden 10 Uhr morgens beerdigt nach dem Ritus der Osnabrücker Agende. Pastor Selkingh ist 1713 59 Jahre alt, hält eine Haushälterin Elisabeth Mlenbrock und eine Magd. Weiter berichtet er: „Der Pastor hatte bis dahin nicht sein Auskommen. In diesem Jahre 1713 ist ihm ein „sterilis fundus“, der aber noch nicht eingewallt ist, angewiesen. Wegen der geringen Einwohnerzahl sind Accidentalien selten, kommen dazu auch noch schlecht ein.“¹⁾ Trotz der armseligen Einnahme hat Pastor Selkingh für die Pfarre viel gethan und nicht mit Unrecht bezeichnet ihn der Pastor von Cappeln als benefactor von Pastorat, Kirche und Armen. Der Kirche vermachte er 100 Thaler für das ewige Licht; 1771 schreibt von Cappeln: „Eine Lampe für das ewige Licht ist vorhanden und kann zu weilen angezündet werden; für ein ewiges Licht reicht die Fundation nicht aus.“ Außerdem setzte Selkingh 100 Thaler aus für Jahresmessen. Sein hauptsächliches Verdienst bestand darin, daß er die in der Fundationsurkunde erwähnte Gelenborgsche Rötterei (S. 298), welche in protestantischer Zeit, 1585, versezt und damit gewissermaßen verloren gegangen war, wieder einlöste. Im Jahre 1585 hatten bekanntlich der Vogt Hermann Dumstorf und Beneke Stammermann 142 Rthr.²⁾ auf diese Rötterei geliehen und statt der Zinsen die Stelle selbst in Besitz genommen und verwaltet (S. 307). Von diesen war sie auf ihre Nachkommen übergegangen, die darauf als auf ihrem Eigentum schalteten und walteten. Selkingh stellte Nachforschungen an, erfuhr, unter welchen Bedingungen

¹⁾ Die Klagen über schlechtes Bezahlen der wenigen Jura wiederholen sich auf allen Visitationen.

²⁾ Nach dem Pfarrarchiv Markhausen belief sich die Summe auf 300 „nie“ oder ostfriesische Thaler. Nach den beim Offizialat lagernden, in dieser Angelegenheit gewechselten Schriftstücken waren es 142 Rthr.

die Röttereie in fremde Hände gekommen, und da das Geld zur Rückerwerbung fehlte, zahlte er aus eigener Tasche die 142 Rthr. und brachte so die Stelle wieder an die Pfarre. Am 1. Mai 1712 bescheinigen Gerdt Dumbstrupf, Vogt, und Heinr. Stammermann, daß sie vom Pastor zu Markhausen 141 Rthr. und 1 Doppelmark erhalten haben und damit für sich und ihre Nachkommen alle Ansprüche an die Gelsenborgs Stelle aufgeben. 1750 eifert von Cappel für, daß dem Pastor Selkingh endlich mal aus Kirchenmitteln ein Grabstein gesetzt werde, als benefactor der Kirche habe er es zehnmal verdient. Jodokus Selkingh starb 1730.

Alexander Boyß, der Nachfolger Selkinghs, wurde 1737 zum Pastor in Altenoythe ernannt. Danach ernannte die Behörde zum Pastor für Markhausen den

Theodor Heinrich von Cappel aus Cloppenburg, von 1731 bis 1737 Kaplan in Cappel. Ein Pastor, meinte von Cappel, hat in erster Reihe Anspruch auf ein gutes Wohnhaus; ein gutes Wohnhaus war aber nicht vorhanden. 1713 hatte darüber Pastor Selkingh berichtet: „Ist zum Teil gut, zum Teil verfallen, wird vom Pastor bewohnt.“ Darum stellte von Cappel den Antrag auf Errichtung einer neuen Wohnung. Der Antrag sollte aber die Quelle vieler Unergeheissen für den neuen Pastor werden; in den Dienstzimmern der Behörden hat er einen großen Altentrost geschaffen. Die Gemeinde wollte nur reparieren, der Pastor bestand aber auf Neubau, zumal bei dem oftmaligen Reparieren mehr Geld verausgabte würde, als bei einem einmaligen Neubau. Er wies auch nach, wie viel Geld schon unnütz für Reparaturen ausgegeben sei. Eine Petition nach der andern von seiten des Vogt Dumstorf im Namen der Eingeseffenen ging nach Münster ab. Die Beamten in Cloppenburg standen auf seiten der Gemeinde, der Dechant Meier in Emstedt auf seiten des Pastors. Die Erregung nahm schließlich derart zu, daß es zu schlimmen Ausschreitungen kam. Der Brunnen beim Pfarrhause wurde zur Nachtzeit verunreinigt, die Thüre zum Schafstall des Pastors erbrochen, und ein Schaf vor dem Stalle aufgehängt; man fand morgens Zettel vor der Thüre der Pfarrwohnung liegen, wonach der Pastor mit Totschießen bedroht wurde; der Vogt und der Eingeseffene Stammermann hatten vor den Beamten in Cloppenburg

ausgesagt, sie würden mit der ganzen Gemeinde lutherisch werden, wenn der Neubau befohlen würde, und dgl. mehr. Um des Friedens willen erbot sich darauf der Pastor, 100 Thaler zum Neubau herzugeben, was zur Folge hatte, daß der Gemeinde aufgegeben wurde, sofort den Bau in Angriff zu nehmen, widrigenfalls die Einwohner mit militärischer Exekution belastet werden sollten. In derselben Nacht, in welcher der Vogt und sein Genosse Stammermann von Cloppenburg zurückkehrten, wo ihnen das Mandat vorgelesen war, brannte der Schafstov des Pastors, worin sich 250 Schafe befanden, bis auf den Grund ab. — Der im Jahre 1749 ausgeführte Neubau kostete den Pastor aber nicht bloß 100 Thaler, sondern 800 Thaler, so daß er mit Recht die Inschrift daran setzen lassen konnte: „Aus eigenen Mitteln erbaut, jedoch so, daß die Gemeinde zur Unterhaltung verpflichtet ist.“ 1771 schreibt von Cappel von dem Hausbau: „Ein zeitlicher Pastor zu Markhausen, welcher sowohl als erster Erbmann, als auch als Pastor pro duplici in der gemeinen Mark zur Haide und Weide und sonst pro interesse pastoratus cum communitate interessiert ist, hat Anspruch auf ein gutes Wohnhaus. Bis zum Jahre 1749 war das alte Pastorathaus so verfallen und ruinös geworden, daß es kaum mehr bewohnt werden konnte. Da nun 1748 den Eingeseffenen unter Strafe auferlegt wurde, ein neues Haus zu bauen, so habe ich aus Mitleiden und um des lieben Friedens willen, da die Eingeseffenen nur 300 Thaler zum Hausbau hergaben, mit Hülfe des Meinigen ein neues, ordentliches Pastorathaus gebaut. Ich habe aber im ganzen 800 Thaler aus meiner Tasche zulegen müssen, was ich nicht vorausgesehen und was ich nicht würde gethan haben, wenn ich es vorausgesehen.“ Daß von Cappel nicht eigennützig dachte, geht daraus hervor, daß er auch für den Neubau einer Lehrerwohnung lebhaft eintrat. Mit was für Leuten der Pastor es damals zu thun hatte, davon giebt überdies der Schulbericht Overbergs vom Jahre 1784 (siehe Kapitel Schulen) Zeugnis.

Die Rührigkeit, welche von Cappel beim Pfarrhausbau zeigte, bewies er auch in seinem Streben, das Pfarreinkommen zu verbessern. Er sagt am Ende seines Lebens, der Pastorat wären aus seinen Mitteln plus minus 2000 Rthrn. zugeflossen. 1771 konnte er von 1260 Rthrn. die Renten oder Zinsen

genießen. Von den zu Anfang seines Dienstantrittes vorgefundenen höchst minderwertigen Ackerländereien und Wiesen erzielte er zuletzt durch tüchtige Bewirtschaftung ganz vorzügliche Erträge.

Im übrigen war von Cappelu ein Original, von dem noch viele Anekdotchen im Volke gehen, ob mit Grund oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Eins steht aber fest, mit den kirchlichen Vorschriften war er zuletzt auf einen gespannten Fuß gekommen, wie aus nachfolgenden Schriftstücken hervorgeht. Im Juli 1774 machte der Dechant Frye zu Essen Mitteilung an das Generalvikariat über eine von ihm im Dekanat Cloppenburg abgehaltene Visitation. Unter andern berichtet er, daß der Pastor zu Markhausen zu öftern Malen und zwar an Sonn- und Festtagen das Hochamt *ceteraque divina* auf 2 Uhr, auch wohl auf 3 Uhr nachmittags verlege. Ihm, dem Dechanten, sei dies erzählt von benachbarten Geistlichen und von solchen, die aus den benachbarten Kirchspielen noch kurz vor der Visitation dem Hochamt zu den genannten Stunden beigewohnt hätten. Er habe daraufhin den Pastor ermahnt und ihn an die kirchlichen Bestimmungen erinnert, worauf dieser nichts anders erwidert, als er möchte gern den Denuncianten kennen lernen.

Im April 1779 berichtet Frye nochmals über den Pastor in Markhausen. Auf das vom Generalvikariat an den Pastor abgegangene Mandat hin habe sich derselbe bequemt, anfangs die h. Messe zu gehöriger Zeit zu celebrieren; jetzt gehe aber wiederum das Gerücht, daß er nicht allein die h. Messe nachmittags lese, sondern sogar zu 2 Malen an einem Tage *post solis occasum* celebriert habe. Er (Dechant) wäre zu weit abgelegen, um darauf Obacht geben zu können, und müsse er deshalb empfehlen, daß den nächsten Pastören von Molbergen oder Lindern ein geschärfter Befehl zugehe, über den Markhauser Pastor zu wachen, und zwar dadurch sich Gewißheit zu verschaffen, daß von denselben an Sonn- und Festtagen ein glaubwürdiger Mann nach Markhausen geschickt werde, der nach seiner Rückkehr Zeugnis ablegen könne. Er (Dechant) habe kein Mit- leiden mehr mit diesem Mann.

Daraufhin wurde von Cappelu nach Münster citiert.

Der Pastor hatte 1771 auf Befragen erklärt, er wäre 63 $\frac{2}{3}$ Jahre alt und 32 $\frac{1}{2}$ Jahre Pastor. Zur Zeit, als das letzte Schreiben des Dechanten nach Münster abging, hatte er

somit das 71. oder 72. Lebensjahr erreicht. Man muß nach dem Inhalt des Berichtes an das Generalvikariat fast annehmen, daß der Geist des Beklagten infolge seiner Kämpfe mit den Pfarrkindern, des Ringens um das tägliche Brod und des Abgeschlossenseins von der übrigen Welt eine Trübung erfahren hatte. Dem widerspricht aber wieder, daß er im Amte blieb, bezw. ihm kein Kooperator zur Seite gestellt wurde, daß nirgends auf seinen bedenklichen Geisteszustand hingewiesen wird, auch nicht von Overberg, der 5 Jahre nachher zur Schulvisitation in Markhausen eintraf.¹⁾

Pastor von Cappeln starb am 30. Juni 1789.

Auf von Cappeln folgte als Pastor Balduin Dreesmann aus Haselünne, der Begründer der jetzigen Pfarrkirche.

Pastor Dreesmann starb am 23. Januar 1826. Unter dem 6. Juli 1826 empfing die Bestallungsurkunde für Markhausen Franz Langeland aus Dythe, bis dahin Kooperator in Lindern. Langeland feierte am 19. Mai 1868 sein goldenes Priesterjubiläum und starb am 25. Oktober 1880, über 93 Jahre alt. Danach wurde Pastor Anton Wempe aus der Pfarre Bakum, seit 1. Juni 1894 Pastor in Emstek. Seit dem 20. September 1894 pastoriert die Gemeinde Ernst Schepers aus der Pfarre Bakum.

Ein Kooperator stand nur zeitweilig (unter dem Pastor Langeland) in Markhausen.

Drittes Kapitel.

Die Schiffstation Ellerbrok.

Inhalt: Visitation 1654. Die Schiffahrt auf der Marka bezw. Saterems. Hausbau durch Richter Langen. Ankauf der Langenschen Besitzung durch den Drosten Grothaus. Anleihen der Eingeseffenen. Zuwendungen der Witwe Grothaus an die Kirche. Der Edle von Bining,

¹⁾ Auf den Visitationen 1682 und 1703 wird u. a. die Frage gestellt, ob die Ortsgeistlichen auch öfter als zweimal am Tage celebrierten und ob auch am Nachmittage. Die meisten Pastöre beantworteten anscheinend entrüstet die Frage gar nicht, andere bemerkten, nur am ersten Weihnachtstage celebrierten sie mehr als 1 Mal. Daß die Fragen überhaupt gestellt wurden, beweist, daß von Cappeln keine Sonderstellung eingenommen haben muß.